



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

2. Wie Franciscus auß seinem vätterlichen Hauß und Vatterland
vertrieben/ nacher Complut (sonst Alcala genant) zur Kirchen der HH.
Martyren Justi und Pastoris kom[m]en sey

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

auch Gott selbst den diß alles nicht achtet / und bald er erhöhet / was arm / verächtlich und verlassen ist / damit ein solcher Mensch wohl gemuthet sey / und vertraue / daß Gott ihme (eben wie unserm Francisco) vielfältige Hülff und Gnad erweisen werde / wosern er mit Francisco Gott ernstlich suchet.

Das 2. Capitel.

Wie Franciscus auß seinem vätterlichen Haus und Vaterland vertrieben / nacher Complut (sonst Alcala genant) zur Kirchen der H. Martyren Julii und Paularis kommen sey.

Matthæus Paschalis hatte schon gnugsam verspüret das geringe Verstand seines Sohns / und daß er zu allen Dingen / ja sich selbst zu regieren und zu handhaben zumalen unvernünftig und unrichtig wäre / bedachte auch die hierauf entstehende Gefahr Francisci; dannenhero / nach reiflichem Bedencken / funde er für rathsam ihn nicht allein auß dem Dorff / sondern auch auß seinem eygnen Haus hinweg zu räumen / in hoffnung / er mögte vielleicht (wie ein wilder Baum durch verpflanzung) in anderen Ländern bessere Frucht geben. Immittels geschah / daß einer auß den vorgemelten Hirten sich wiederumb nach seinem Vaterland Pennalberno zu begeben vorhabens ware: dem Vater Francisci gefiele diese Gelegenheit / und ware nicht säumig mit ermeltem Hirten zu handeln / daß er Franciscum zum Reysgeheuren mitnehmen / und irgentwo an einem bequemen Ort lassen wolte / da er die bawrische und grobe ihme angebohrne Sitten etwan ablehnen mögte. Dieser Gestalt hat der Vater von der unerträglichen Gegenwart seines Sohns Francisci nit allein sich befreien / sondern

auch seinem Eheweib willfahren wollen / nemlich damit dem stieffmütterlichen Haß die gelegenheit benommen würde. Also ist Franciscus sampt seinem Knechtgesellen auff biß Complut verrenset / da er von dem Hirten einer Wittiben von Kantirek genant ist eingehändiget worden / die ihme einen Winkel ihres Hauses nach belieben zu bewohnen hat vergünstiget. Hier hat Franciscus bald vermercket / was massen er trostlos / und veracht unter unbekanten Leuten verlassen wäre / da er auch keine Wohlthat zu erwarten / sondern allein ein kleines Hütlein zur Wohnung erlanget hätte ; darnoch ist er die Tzage seines Lebens dieser geringen Wohlthat niemals vergessen / er hat sich gegen ermelte Wittib nach aller möglichkeit danckbar erzeiget / sonderlich aber in ihrer letzter und tödlicher Kranckheit ware er dieser seiner Wirthinnen seinem vermögen nach tröstlich / er bliebe bey ihr / und tröstet sie mit guten Worten und Wercken / so viel er konte / desgleichen auch nach ihrem Absterben erzeigte Franciscus seine Trew dergestalt / daß er auch selbst behülfflich ware die Leich nach dem Grab zu tragen / nemlich dieser Gestalt seine schuldige Danckbarkeit zu erzeigen.

Wie er annoch bey offtermelten Wittifrawen wonhafft ware / kame ihm einsmal in den Sinn / daß er die Stifte Kirche der heiligen Martyren Justi und Pastoris zu besuchen hingehen solte. Weil er aber niemals zu vorn einig Gewölb hatte gesehen / kame ihme diese gewölbte Kirch sampt ihren grossen und steinen Bogen allermassen seltsam vor; nach seinem Verstand ware es ein Mirackel / daß solch schwärer Last nicht herunder stiele / sondern also ohne Säulen in der Höhe erhalten würde.

Weil aber mit der Zeit alles sich verändert / haben auch in Francisci dunckeln und nebelächtigen Verstand sich allgemach einige Fincklein eines ankommenden Lieches blicken

blicken lassen. Er hatte damalen im geringsten nichts zu schaffen / daher brach er den ganzen Morgen zu in der Kirchen Mess zu hören / den Nachmittag bliebe er auch daselbst im Gebett / allein gieng er einmal hinauß Almosen für seine Unterhaltung zu erbitteln / kame aber alsobald zurück / seiner gewöhnlichen Andacht abzuwarten / und dieser Gestalt ware er von aller menschlichen Gemeinschaft entfernt ; Endlich name der Messner dieser Kirchen die immerwehrende Andacht Francisci in obacht / und fragte unsern Jüngling / ob er Lust hätte ihme in der Kirchen zu dienen ; diese Red ware Francisco gar angenehm / in erweckung / daß durch Gottes Fürsichung nunmehr in der ganzen Welt jemand gefunden würde / der seiner ingedenck wäre / derhalb hat er alsbald angefangen diesem Messner bey den Altären und Messen behülfflich zu seyn / und ware er auch in dergleichen anderen Kirchen Diensten beschäfftigt. Weil er aber eben derselbe Mensch ware / und allenthalben sein ungeschicktes Wesen sich herfür thate / konte der elende Knecht nichts recht / oder das seinem Herzen gefallen mögte / verrichten ; so gar auch / daß er die Glocken recht anzuziehen / oder zu leuten nicht fassen konte : zu deme / alles / was ihme zur Hand kame / so wohl cristalline / als irdische Geschirz wurden von ihme oder zerbrochen / oder umbgestossen ; Im übrigen ware er gar freygebig denen Priestere / welche Mess lesen wolten / überflüssig die Hostien und den Messwein darzuschaffen / und beyden Theilen ohne vorwissen des Messners geschwind abzuheffen ; Dis aber thate unser Franciscus / die Priester solcher Gestalt zur öfterer celebration des H. Messopffers anzureizen / weil er nemlich ein Wohlgefallen hatte / daß täglich viele Messen in der Kirchen gelesen würden. Der Messner aber hatte hingegen in besagtem Brauch Francisci ein grosses Mißfallen / in deme

Leben des gottseligen Bruders
der Vorrath der Hostien und Weins also geschwind auff
gezehret war / der sonst für viele Tag solte gnug gewesen
seyn / und hierdurch gerieth der Messner in Argwohn / daß
Franciscus die Hostien verschluckte und den Wein trüncke /
sonderlich weil er kein einziges Wort zur Entschuldigung
vorbrachte / als er vom Messner solcher Unmässigkeit hal-
ber bezüchtiget ward. Dieser Besach halber / und auch weil
der fromme Knecht allenthalben sich ungeschickt erzeigte /
hat ihn der Messner abgeschaffet / und seines Diensts erlas-
sen. Wie nun unser Franciscus seines Ambs also beraube
ware / und nicht wuste wohin er sich wenden mögte / wolte er
dannoch die Kirch nicht verlassen / suchte auch keine andere
Fürsprecher als allein das allerhochwürdigste Sacrament /
sintemal er durch den wahren Glauben ein sonderbar Ver-
trawen hatte / daß der in diesem höchsten Geheimnus ver-
borgner Gott und Mensch allein gnugsam mächtig wäre
ihme zu helfen. In solchem Vertrawen begabe er sich vor
den hohen Altar / und sprach zum allerheiligsten Sacra-
ment: Herz / wo soll ich hingehen / in deme die Leuth mich
hier von dannen treiben. Zum heiligen Pastor aber sprach
er: Die Menschen wollen mich armen Hirten auß deiner
Kirchen vertreiben / da du / O heiliger Pastor, doch selbst
den Rahmen eines Hirten führest; Auff diese Weiß ver-
bliebe unser Franciscus im Gebet und in der Kirchen / bis
der gütige Gott den Messner betogte Franciscum wieder-
umb auffzunehmen; Also ward unser Kirchen-diener aber-
mal probiert / nachdem aber gar geringe verbesserung der
vorigen Ungeschicklichkeit sich spühren ließe / ward der
Messner / weitere Ungelegenheit und Schaden zu vermei-
den / zum drittenmal genöthigt den unnützen Knecht abzu-
schaffen / und Franciscus ward auch hinwiederumb genö-
thigt zum hochwürdigsten Sacrament seine Zuflucht zu
nehmen /

nemmen / da beklagte er sich / da seuffte er / und bate seinen Herrn und Gott so lang / bis der Messner auß Witleyden ihn wiederumb zu seinem Knecht aufname. Und dieses Schawspiel ist also unterschiedliche mal gehalten worden / in deme Franciscus seinen Fürsprecher / nemlich seinen Gott im heiligsten Sacrament immer in seiner Noth anrieffe. Zwar hat die Person unsers Fr. Francisci anfänglich in der Comödi seines Lebens ein schlecht und verächtiges Ansehen gehabt; hierdurch aber hat er der ganzen Welt ein herliches Vorsepiel eines grossen Vertrauens auff Gott und einer tieffen Demuth hinterlassen.

Das 3. Capitel.

Wie Fr. Franciscus, im Antezanensischen Spital zu dienen / sey von Gott beruffen worden / und wie er angefangen habe diesen Dienst zu verwalten.

Unser gottseliger Fr. Franciscus hatte im Brauch eine gar lange Zeit so wohl bey nächlicher als täglicher Weil vor dem allerheiligsten Sacrament im Gebett zu beharren / er befunde in dieser Andacht eine sonderbare Lieblichkeit / welche auch durch die unverdrossene beharlichkeit je mehr und mehr Frucht brachte. Mehr als drey ganger Jahr hatte er in dieser hochnüglichen Übung zugebracht / und warre diß anderst nichts / als ein stätiges bitten / ruffen und anklopfen an der Pforten Göttlicher Barmherzigkeit; daher konnte auch der gütige Gott sich weiter nicht enthalten seinen getrewen Diener die Thür seiner Gütigkeit zu eröffnen. Einmal bey stiller nächlicher Zeit bate Franciscus mit grossen Eyffer die Göttliche Majestät / Sie wolle doch dormalen eins gefallen tragen ihn für seinen Knecht auff-

A 5

und